

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis
vierteljährlich 2 M. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 M. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserionsgebühren
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen 10 bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Koulsenstr. 73.

Telephon 414.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Korfu, 30. März. Um sieben Uhr vormittags traf gestern die Kaiserjacht „Hohenzollern“ mit der Begleitflotte, die aus den Kreuzern „Göben“ und „Breslau“ sowie dem Dampfschiff „Sleipner“ besteht, hier ein. Sofort, nachdem die Jacht vor Anker gegangen war, begab sich König Konstantin von Griechenland, die Königin Sophie und die Prinzen des königlichen Hauses an Bord der Jacht. Die Begegnung zwischen dem Kaiser und der königlichen Familie trug einen äußerst herzlichen Charakter. Nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde verließen die Mitglieder der königlichen Familie die Jacht wieder. Kaiser Wilhelm begab sich gegen mittag an Land. Er wurde an der Landungsstelle vom König empfangen, der die Galauniform eines preussischen Feldmarschalls angelegt hatte. Auch die Spitzen der Behörden hatten sich eingefunden. Die Bevölkerung bereitete dem Kaiser lebhaftes Ovationen.

Berlin, 29. März. Prinz August Wilhelm von Preußen ist gestern vormittag 8 Uhr 55 Minuten vom Anhalter Bahnhof nach Rudolfsstadt abgereist.

Dresden, 29. März. Wie der „Sächsische Landesdienst“ erzählt, hat der König von Sachsen die Absicht, im Laufe des Jahres sich nach Petersburg zu begeben, um dem Zaren für die im vergangenen Jahre erfolgte Verleihung eines Regiments zu danken.

Petersburg, 29. März. Prinz und Prinzessin Ferdinand sowie Prinz Karl von Rumänien sind in Zarsoje Selo eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser, der Kaiserin sowie den anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen von Rußland sehr herzlich begrüßt worden. Die kaiserlichen Gäste haben im Palais Alexandrowski Wohnung genommen.

Zur Reise des Kaisers.

Berlin, 29. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Wie in früheren Jahren, so hat auch während der letzten Woche die Reise nach Korfu dem Kaiser willkommenen Gelegenheit zu Begegnungen mit den befreundeten und verbündeten Herrschern Oesterreich-Ungarns und Italiens geboten. Waren auch weder in Schönbrunn noch in Venedig neue Abmachungen zu treffen, so kam doch in diesen Zusammenkünften, an denen die Minister des Auswärtigen unserer Bundesgenossen und die deutschen Botschafter in Wien und Rom teilnahmen, die Politik zu ihrem Recht. Die dabei ausgetauschten Eindrücke werden günstig weiterwirken wie in den Beziehungen der Dreibundstaaten so auch für die gemeinsame Arbeit der Großmächte zur Regelung der noch unerledigten Streitpunkte im Orient. Das Wiedersehen mit dem verehrten und geliebten Kaiser und König Franz Josef ist für unseren Kaiser jedesmal eine große Freude. Der Verkehr Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel trug in wiederholten längeren Aussprachen Merkmale persönlicher Zuneigung und vertrauensvoller Freundschaft. Mit lebhafter Anerkennung äußerte sich unser Herrscher über den

ihm in Venedig bereiteten Empfang, wie namentlich über die liebenswürdige Aufnahme, die den Offizieren und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe bei unseren italienischen Bundesgenossen in allen Kreisen zuteil wurde. Tiefe Eindrücke empfing der Kaiser, als er, geleitet vom Erzhzog Franz Ferdinand, vor Triest das österreichisch-ungarische Schlachtschiff „Viribus Unitis“ besichtigte. Nach schönen Stunden herzlichem Beisammenseins mit der Familie des Erzherzogs setzte der Monarch seine Reise nach Korfu fort.

Politische Nachrichten.

Aus der nationalliberalen Partei.

Berlin, 30. März. Der gestern hier versammelte Zentralvorstand der nationalliberalen Partei beschloß, mit den Jungliberalen und Altliberalen Sonderverbänden wegen ihrer unverzüglichen Auflösungen in Verhandlungen zu treten. In einer weiteren Ausschlusssitzung wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der gegenüber anderen Parteien vor drei Jahren gefasste Beschluß, insbesondere betreffend die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen, ausnahmslos befolgt wird. Weiterhin beschäftigte sich der Zentralvorstand mit der Frage, wie eine bessere Zühlungnahme zwischen dem Parlament und den Gewerkschaften herbeizuführen sei. Als Ort des nächsten allgemeinen Vertretertages wurde Köln gewählt, als Zeitpunkt der 27. September bestimmt.

Vom Ingenieur Berliner.

Berlin, 28. März. Der Ingenieur Berliner, der bekanntlich am 10. Februar von Bitterfeld aus im Freiballon aufstieg und nach einer Fahrt von 3180 Kilometern im Gouvernement Perm in Rußland landete und damit einen Weltrekord schuf, wird dort noch immer wegen Spionageverdacht mit seinen Begleitern festgehalten. Er hat jetzt einen neuen Hilferuf nach Deutschland gerichtet.

Die Homerule-Krise.

Berlin, 29. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ behandelt in ihrer Wochenrundschau die Homerule-Krise und führt aus: Das Urteil über die Entwicklung der Homerule-Krise muß der Eigenart der englischen Verhältnisse gerecht werden. Bei Anwendung des deutschen Maßstabes könnte die Haltung, die ein großer Teil der Armeeoffiziere gegen die Regierung angenommen hat, ungeheuerlich erscheinen. Unter den in England obwaltenden Umständen ist sie es nicht. Die Offizierkorps sind in Dingen der inneren Politik auf das Parteiprogramm der jeweiligen Parlamentsmehrheit nicht verpflichtet. In der Ulsterfrage befinden sie sich in parteipolitischen Gegensatz zu den Liberalen; denn die Offizierkorps sind ganz überwiegend unionistisch. Die Schwierigkeiten für das Ministerium Asquith werden dadurch verschärft. Man versteht, daß der Premierminister eine Vorfrist ilt, die darauf berechnet ist, dem vereinigten Königreich das Unglück eines Bürgerkrieges zu ersparen. Die Behutsamkeit, mit der man in England in diesem Falle das politische Verhalten der Offiziere behandelt, kann von unparteiischen Beobachtern nicht als Schwäche ausgelegt werden.

Die englische Mittelmeerflotte.

London, 28. März. Von Mailand wird gemeldet, daß der vor Neapel ankommenden britischen Mittelmeerflotte auf drahtlosem Wege der Befehl erteilt wurde, nach den heimatischen Gewässern zurückzukehren. Heute bei Sonnenaufgang dampften die Schiffe ab.

Zur politischen Lage in England.

London, 28. März. Der bekannte liberale Journalist und Chefredakteur der „Westminster Gazette“, Harald Spencer, sprach gestern abend in Cambridge über die politische Lage. Er sagte, das Verhalten der Opposition, die die Armee als politische Kampfzucht benutze, werfe ein eigenartiges Licht auf die Unionisten. Es habe sich jetzt herausgestellt, daß die wahre Gefahr nicht von Deutschland, sondern von Ulster kommt. Man habe allen Grund, anzunehmen, daß die deutsche Regierung, von dem üblichen Wege ein wenig abweichend, die britische Regierung von den Rüstungsanträgen in Kenntnis setzte, die von den Liberalen und Ulsterleuten bei deutschen Waffenfabriken eingelaufen seien. Das sei ein Beweis, daß Deutschland in Wirklichkeit ein besserer Freund Großbritanniens sei, als die sogenannten konservativen Patrioten.

Eine albanische Zirkulärnote.

Wien, 28. März. Aus Durazzo wird gemeldet: Die albanische Regierung hat an die Großmächte eine Zirkulärnote gerichtet, in der es heißt: Die griechische Regierung zieht einerseits ihre Truppen aus den zu räumenden Gebieten zurück, schickt aber andererseits Banden von Komitatshis in diese, die von den griechischen Behörden organisiert, mit Waffen versehen und unterhalten werden. Die Lage in den zu räumenden Gebieten des Epirus wird tagtäglich trüber und gefährlicher. Die albanische Regierung würde nur ungern Maßnahmen treffen, welche unliebsame Rückwirkungen auf die Lage auf dem Balkan hervorrufen könnten. Sie lehnt jede Verantwortung für diese neue Wendung der Dinge ab und weist darauf hin, daß seit drei Tagen die Missetaten griechischer Banden neuerdings begonnen haben, wobei auch mehrere albanische Banden neuerdings ermordet worden sind.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. März 1914.

1. Winterport im Frühling. In hellen Scharen zogen gestern am Sonntag vormittag hunderte von Rodlern und Schneeschuhläufern zur Ausübung eines regelrechten Wintersports in die Berge. Unten in den Tälern lachender Frühling, blühende Mandel- und Aprikosenbäume, wenige hundert Meter höher eine schimmernde Winterlandschaft. Die Tannen tragen dicken Raufreif, und bei 450 Metern Höhe beginnt eine Schneedecke, vorerst dünn, dann aber immer tiefer werdend, um schließlich auf dem Feldberggipfel die recht ansehnliche Dicke von dreißig Zentimetern zu erreichen. Dazu strich heute früh ein scharfer Wind über den Kalm und trieb das Thermometer auf 5 Grad unter Null. Und das alles am 29. März, der zweifellos als Frühlings-Winterporttag für lange Zeiten ein Unikum bleiben wird. Die günstige Konjunktur fand infolgedessen

Das Gesetz des Herzens.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wengel.
Roman von Heath Hosken.

19]

„Sagen Sie mir, weshalb Sie es getan haben,“ fragte er wieder, und die einschießende Weichheit, durch die der Friede so mancher Frau gefährdet worden war, schlich sich in seine Stimme.

„Ich weiß nicht, warum ich es tat,“ murmelte sie. „Ich kann es Ihnen nicht sagen. Ich war so traurig — ich — ach, ich konnte es nicht ertragen. Es läßt sich auch nicht erklären.“

Etwas in ihrer verschleierte Stimme berührte ihn seltsam. Es war heute das erstemal, daß nicht nur Dankbarkeit und Ritterlichkeit aus ihm sprachen.

„Sie müssen mich heiraten,“ erwiderte er. „Ich sage Ihnen, Sie müssen! Sie sollen!“

Er war ganz nahe an sie herangetreten. Mit einer plötzlichen energischen Bewegung ergriff er ihre beiden Hände und zog sie an sich.

Sie stieß einen unterdrückten Schrei aus, machte sich von ihm los und floh zum Kamin. Dann wandte sie sich um und blickte ihn an.

„Sie dürfen mich nicht anrühren!“ rief sie empört. „Wie können Sie es wagen, mich anzurühren! Wie können Sie es wagen!“

Lange sah er sie bestrebt an. Dann sagte er mit unbeschreiblicher Bestürzung: „Großer Gott, das kann es doch nicht sein? Nein! Es kann nicht! — Und doch, ich sehe es Ihren Augen an. Sie denken, ich sei schuldig. — Sie denken, ich hätte es tatsächlich getan — daß ich Joe Crawford — daß ich sein Mörder bin.“

Betty gab ihm keine Antwort. Aber ihr Schweigen, der Ausdruck ihrer Augen ihres Gesichtes schien ihm zu bestätigen, daß sie es glaubte. —

„Es ist unmöglich!“ sagte er schließlich. „Es ist vollkommen unmöglich, daß Sie das denken!“

„Nein, nein,“ murmelte sie unsicher, „bitte sprechen Sie nicht mehr davon.“

„Ich muß! Es ist ja so ungeheuerlich! Weshalb halten Sie mich für schuldig?“

„Als Sie an jenem Abend zurückkamen,“ flüsterte sie, „waren Sie so seltsam. Sie sahen aus, als ob etwas Furchtbares vorgefallen wäre. Ich weiß nicht — ich kann es nicht beschreiben — Sie schienen mich gar nicht zu sehen.“

„Ich muß gestehen,“ warf Sardonis ein, „daß ich Ihre Anwesenheit kaum bemerkt habe.“

„Und Sie konnten vor Gericht nicht sagen, wo Sie gewesen waren, wenn Sie unschuldig gewesen wären.“

„Die Seltsamkeit der Situation, Miß Grant, ist schuld daran,“ sagte er mit plötzlich veränderter Stimme, „daß ich Ihnen, die mich gerettet hat, ebenjowenig als allen übrigen Menschen sagen kann, was ich während jener Zeit getrieben habe.“

Sie zitterte. „Ich will es auch nicht wissen. — O sprechen Sie nicht darüber. Ich flehe Sie an, bitte — bitte gehen Sie.“

„Nicht, ehe ich Ihnen bei meinem heiligen Ehrenwort geschworen habe, daß ich ebenso unschuldig an dem Tode des Joe Crawford bin als Sie!“ Er hielt einen Moment inne, um die langsamem, gewichtigen Worte in ihr Bewußtsein eindringen zu lassen.

Mit leisem Stöhnen begrub Betty ihr Gesicht in ihre Hände. Ihr plötzliches Zusammensinken erfüllte Sardonis mit tiefem Mitgefühl. Er trat auf sie zu, umfakte mit wunderbarer Zartheit ihre Hände und zog sie von ihrem Gesicht. Seine Stimme durchzitterte Zärtlichkeit, während er flüsterte: „Kleines Mädchen, liebes, kleines Mädchen. Sagen Sie es mir, warum taten Sie es!“ Seine Augen schienen die geheimsten Gedanken in ihrer Seele ergründen zu wollen. Gleichzeitig beruhigte sie sein Blick. Er hatte ihre Hände losgelassen und sank in einen Stuhl.

„Ich will es Ihnen sagen, warum ich es getan habe — soweit ich es selbst verstehe,“ sagte sie leise. „Dann werden Sie mich begreifen und sich entfernen, nicht wahr?“ Und

ohne seine Antwort abzuwarten, fuhr sie in demselben schüchternen Tone fort: „Sie hatten ganz recht, mich für ein Kind zu halten, als Sie mich vor zwei Jahren zum ersten Male sahen. Eigentlich war ich ja erwachsen — achtzehn Jahre — aber vom Leben hatte ich nichts kennen gelernt, als die kleinen Ereignisse, die sich täglich in meiner ländlichen Heimat abspielten. Lady Gressonez war so gut zu mir — alles, was ich sah, verehrte mich. Ich betrachtete die Welt als den herrlichsten Aufenthalt — und Sie als die herrlichste Person darin!“ Sie streifte ihn mit einem Blick und zwang sich zu einem Lächeln, das ihre Worte möglichst unbefangen erscheinen lassen sollte.

Sardonis war aber tiefest geworden.

„Ich habe Sie selten gesehen; aber wenn es geschah, las ich alles, was ich mir über Sie ausgemalt hatte, in Ihrem Gesicht und in Ihrem Gespräch, und wenn Sie mich zufällig antrebeten, war ich ganz toll vor Freude. Dies alles klingt gewiß sehr töricht; aber ich muß es Ihnen mitteilen, weil Sie mich dann besser verstehen. Das hat sich natürlich geändert. Ich lernte soviel Neues kennen und wurde soviel älter.“

„Und ich zeifle nicht,“ warf er bitter ein, „daß die Leute, mit denen Sie zusammenkamen, Ihnen alle Veranlassung gaben, Ihre Meinung über mich —“

„Nein, das war es nicht! O nein! Aber Sie sehen, wenn man aufhört, ein Kind zu sein, hört man auch auf, die Dinge kindisch zu betrachten.“

Ein seltsames Lächeln umspielte seine Mundwinkel. „Sie sagten, daß Sie — daß Sie sich verändert hätten?“ warf er mit sanfter Stimme ein.

„Das ja,“ antwortete sie mit einem leichten Anflug von Trübsinn; „denn ich hörte auf, in kindischer Weise an Sie zu denken. An jenem Abend aber, als mich Lady Gressonez zu Ihnen schickte und ich auf Ihre Rückkehr wartete, da überliefen mich die seltsamsten Gefühle. Es schien mir, als ob Sie mir zuriefen, daß ich etwas für Sie tun sollte. — Später verstand ich es.“

(Fortsetzung folgt.)

ungezählte Benutzer. Vom Fußstanz bis auf den Gipfel herrschte vom frühen Morgen an ein Kodel- und Schneeschuhportbetrieb, wie man ihn im Januar auch nicht schöner haben könnte. Freilich, als die Sonne leuchtend höher stieg und immer wärmere Strahlenbündel auf die Schneedecke warf, da schwand die weiße Herrlichkeit zusehends und schmolz bei 15 Grad Wärme — die mittags das Thermometer zeigte — von dreißig Zentimeter auf fünfzehn Zentimeter Höhe zusammen, aber für eine regelrechte Betätigung des Schneesports immer noch notwendig ausreichend. Ob dieser Sonntag, der zweite Frühlingssonntag, der letzte Winterportsonntag sein wird? Vielleicht erleben wir gar noch eine doppelte weiße Ostern: auf den Bergen schimmernden Schnee und Kauhreis und in den Tälern ein Meer blühender Obstbäume.

Seine königliche Hoheit Prinzgemahl Heinrich der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg, ließ sich gestern im Anschluß an den Militär Gottesdienst in der Erlöser-Kirche durch den Garnisonpfarrer Küllkrug das heilige Abendmahl spenden.

Geistliche Musikaufführung. Wie alljährlich am Charfreitag, so findet auch diesmal in der Erlöser-Kirche wiederum eine geistliche Musikaufführung statt. Außer dem gemischten Chor der Erlöser-Kirche wirken noch namhafte Kräfte aus Frankfurt a. M., Wiesbaden und ein Orchester, gebildet aus hiesigen Künstlern, mit. Unter anderen Musikaufführungen verzeichnet das Programm auch eine Dichtung von Julius Sturm „Der Jüngling zu Rain“, komponiert von Robert Schwanke, für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Sämtlichen Musikwerken wohnt tiefste Charfreitagsstimmung inne.

Die hiesige Postverwaltung beabsichtigt auf Antrag der Stadt die Einführung des Nachtsprechverkehrs, vorausgesetzt, daß von den Orten, die dem hiesigen Netz angeschlossen sind, eine Garantiesumme von 2050 M. gewährleistet wird.

Eingekandt. Ueber das große Manto der Gottesleugner sprach gestern Abend Herr Sekretär Paulus aus Frankfurt im Saale der Erlöser-Kirche. „Die Loren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott“ so sagt uns schon die Bibel, und so ist es auch heute noch. Den meisten fehlt eben die Weisheit und der normale Verstand, um von dem so ganz wunderbar geordneten Naturgeschehen logisch auf einen allmächtigen Schöpfer zu schließen, während sie über die Behauptung, eine Uhr entstände von selbst, erbärmlich lachen würden. Um ihrer Sünden willen darf es keinen Gott geben. Bebel sagt ja: „Wenn es einen Gott gibt, dann sind wir die Geleimten.“ Darum stecken sie ihren Kopf in den Sand und reden in ihrem Herzen: „Es ist kein Gott.“ Das sind die beiden Hauptgruppen der Gottesleugner. Die Bebel sagt, daß ihr Weg wie Dunkel ist, daß sie nichts Gutes tun, daß sie ein Greuel und voller Anruß sind. Anscheinend geht es ihnen zwar gut, doch sind sie tief unglücklich. — Darin liegt das große Manto. — Wer dagegen geglaubt und erkannt hat, daß es einen Gott gibt, wem sich Gott offenbaren konnte und offenbart hat, der ist voller Frieden, voller Freude, voller Glück. Als Ende ist ihm ein großes Erbteil zugesandt und ... Ende gut, alles gut — wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Ein Werkstättenbrand, der, wäre er nicht rechtzeitig entdeckt worden, zu einem großen Schadenfeuer hätte auszuwachsen können, war heute in der Frühe in der Schreinerwerkstätte des Zimmergeschäftes von Carl Haller, Ferdinandsanlage 9, ausgebrochen. Glücklicherweise waren ausreichende Kräfte, etwa zwanzig Zimmerleute, zugegen, um das Feuer, welches unter mächtiger Rauchentwicklung bereits die nach dem Lager führende Treppe, die Holzwand nach dem Kreisjägersraum, kleinere Hölzer und Hobelspäne ergriffen hatte, zu bewältigen. Die Mannschaften der zweiten Abteilung der freiwilligen Feuerwehr, in deren Bezirk das Brandobjekt lag, waren um 8 Uhr zwanzig Minuten alarmiert worden und in verhältnismäßig kurzer Zeit auf der Brandstätte erschienen, brauchten aber, aus den angeführten Gründen, nicht mehr einzugreifen. Erwähnung verdient, daß auch die Beipannung kaum fünf Minuten nach der Alarmierung zur Stelle war, und dem Kutscher konnte deshalb auch diesmal wieder die Prämie von fünf Mark eingehändigt werden.

Fortbildungsschule und Gesellenprüfung. Auf Betreiben der Handwerkskammer zu Wiesbaden ist nunmehr im Bezirk der Stadtgemeinde Wiesbaden durch Ortsstatut die Fortbildungspflicht auch für die weiblichen gewerblichen Lehrlinge der Damenschneiderei und Puzmacherei eingeführt. Bei dieser Gelegenheit ist gleichzeitig in das Ortsstatut aufgenommen worden die Bestimmung: „Befreit von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die Gesellen- bzw. Gehilfensprüfung bestanden haben, oder die dem Schulvorstand den Nachweis führen.“ Damit ist eine jahrelang von den deutschen Handwerks- und Gewerbelammern und besonders von der Handwerkskammer zu Wiesbaden vertretene Forderung für die Stadtgemeinde Wiesbaden erfüllt. Dies ist um so bedeutsamer, als bisher dadurch, daß die Fortbildungspflicht nicht selten in die Gesellen- bzw. Gehilfenszeit hineinreichte, erhebliche Nachteile für die Gesellen und Gehilfen entstanden. Vielfach ist es diesen gerade deswegen schwer, bzw. unmöglich gewesen, geeignete Arbeitsstellen zu erlangen, weil Wiesbaden durch Ortsstatut die Fortbildungspflicht verbundenen regelmäßigen Störungen der gewerblichen Arbeit nicht in Kauf nehmen wollten.

Übungen des Beurlaubtenstandes. Die erschienenen Bestimmungen für die Übungen des Beurlaubtenstandes 1914 setzen u. a. folgendes fest: Mit Ausnahme des fünften Armeekorps sind bei sämtlichen übrigen zu bilden: je ein Reserveinfanterieregiment mit Reservemaschinengewehrkompanie nur aus Reservisten bestehend auf 28 Tage, möglichst bald nach Entlassung des Jahrganges 1912, fer-

ner je ein Reserveinfanterieregiment mit Reservemaschinengewehrkompanie auf 14 Tage. Außerdem werden bei allen Armeekorps nach Entlassung der Reservisten 1914 zweimal Reservisten auf je 28 Tage nacheinander in der Stärke von etwa 20 Mann für jede Infanterie- und Jägerkompanie eingezogen. Bei allen Armeekorps ist je eine Reservefeldartillerieabteilung aufzustellen. Beim 1., 3., 15., 16., 17., 20. und 21. Armeekorps sind Reservisten der Feldartillerie einzuziehen. — Ueber die Aufstellung von Reserve- und Landwehrregimenten der Fußartillerie hat die Generalinspektion der Fußartillerie Weisung erhalten. Anlässlich des Kaisermandövers sind die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere des 7., 8., 9. und 18. Armeekorps, soweit erforderlich, durch Einziehung von Reservisten auf 28 Tage auf je 700 Mann zu verstärken, zwei Kompanien aus Reservisten auf 28 Tage während des Kaisermandövers in Koblenz und Mainz zu bilden und als Fahrer für die Feldküchen, für die Schanz- und Werkzeugwagen der Infanterie- und für die Gerätewagen der Pioniere Reservisten des Trains unmittelbar zu den Infanterieregimenten und Pionierbataillonen einzuziehen.

Änderungen beim Train. Die Trainbataillone erhalten vom 1. April 1914 ab die Bezeichnung „Trainabteilung“, die Trainkompanien die Bezeichnung „Eskadron“. Die zu zweijähriger Dienstzeit eingezogenen Mannschaften „Trainfahrer“ genannt. Zur Förderung des gegenseitigen Waffenverständnisses sind nach Maßgabe der verfügbaren Mittel alljährlich Offiziere des Trains zur Infanterie, Kavallerie und zum Kraftfahrbataillon und umgekehrt Offiziere dieser Truppen zum Train zu kommandieren. Die näheren Festsetzungen hierüber trifft das Kriegsministerium. Die an Paraden teilnehmenden Fahrzeuge des Trains sind künftig durch je zwei Reservefahrer mit umhängtem Karabiner zu besetzen. Die Militärbäder tragen im Frieden zu ihrer bisherigen Uniform künftig zitronengelbe Schulterklappen mit der Nummer des Armeekorps in römischen Ziffern, beim Gardekorps „G“.

Vergleichende Zusammenstellung der Preise der wichtigsten Lebensmittel in Bad Homburg v. d. R. in den Monaten Dezember 1913, Januar und Februar 1914. Nach den amtlichen Veröffentlichungen des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden stellten sich die Preise wie folgt:

	Dezember 1913		Januar 1914		Februar 1914	
	Erste Mo-nats-hälfte	Zweite Mo-nats-hälfte	Erste Mo-nats-hälfte	Zweite Mo-nats-hälfte	Erste Mo-nats-hälfte	Zweite Mo-nats-hälfte
I. Fleisch.						
Es kostet je ein Pfund						
1. Ochsenfleisch, Keule	1 —	1 —	87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2
„ „ „ „ „ „	1 —	1 —	87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2
2. Kalbfleisch, Keule	1 20	1 20	1 —	1 —	1 —	1 —
„ „ „ „ „ „	1 10	1 10	1 —	1 —	1 —	1 —
3. Hammelfleisch, Keule	1 20	1 20	1 —	1 —	1 —	1 —
„ „ „ „ „ „	1 10	1 10	1 —	1 —	1 —	1 —
4. Schweinefleisch, Keule	1 15	1 —	80	80	80	80
„ „ „ „ „ „	1 05	90	80	80	80	80
5. Kopfschmalz	50	50	50	50	50	40
6. Wurstschmalz	95	90	90	90	80	75
7. Pferdefleisch	40	40	40	40	40	40
8. Inländischer roher Schinken im Ganzen	1 55	1 50	1 50	1 10	1 10	1 10
„ „ „ „ „ „	2 40	2 40	2 40	2 20	2 40	2 —
9. Schweinefleisch	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20	1 20
10. Schweinefleisch inländisches	95	90	88	88	88	88
„ „ „ „ „ „	80	80	80	80	72	72

II. Sonstige Lebensmittel und Waren.		Einheit	Dezbr. 1913	Januar 1914	Febr. 1914
			M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
1. Erbsen, gelbe zum Kochen	Großhandel	100 Pfd.	18 50	18 50	14 —
	Kleinhandel	1 "	— 20	— 20	— 18
2. Speisebohnen, weiße	Großhandel	100 "	17 50	17 50	14 50
	Kleinhandel	1 "	— 22	— 22	— 21
3. Linsen,	Großhandel	100 "	21 —	21 —	15 50
	Kleinhandel	1 "	— 30	— 25	— 28
4. Erbsen, weiße	Großhandel	100 "	2 40	2 37 1/2	2 50
	Kleinhandel	100 "	4 —	3 50	3 50
5. Erbsen	1 "	1 50	1 45	1 50	—
6. Vollmilch	1 Liter	— 24	— 24	— 24	—
7. Süßmilch	1 Ei	— 14	— 10	— 09	—
8. Weizenmehl,	Großhandel	100 Pfd.	16 50	16 50	15 00
	Kleinhandel	1 "	— 22	— 20	— 19
9. Roggenmehl	Großhandel	100 "	13 50	13 50	— 00
	Kleinhandel	1 "	— 20	— 14	— 00
10. Weizenbrot (Zemmel)	1 "	— 30	— 30	— 30	—
11. Roggenbrot mit Salz von Weizenmehl	1 "	— 15	— 14	— 12	—
12. Hafermehl	1 "	— 40	— 40	— 32	—
13. Weizenriesel	1 "	— 24	— 24	— 26	—
14. Gerstengraupen	1 "	— 24	— 24	— 20	—
15. Reis	1 "	— 24	— 24	— 24	—
16. Hafergrütze	1 "	— 30	— 30	— 24	—
17. Haferflocken, gemischt	1 "	— 50	— 50	— 50	—
18. Kaffee, gebrannt	1 "	1 60	1 50	1 50	—
19. Zucker, harter	1 "	— 25	— 25	— 24	—
20. Speisesalz	1 "	— 10	— 10	— 10	—
21. Steinkohlen, Hausbrand-					
tohlen	1 Ztr.	1 45	1 20	1 20	1 20
22. Braunkohlenbrikett	1 "	1 10	1 10	1 10	1 10
23. Petroleum	1 Liter	— 20	— 20	— 19	—

Aus vorstehender Zusammenstellung ergibt sich, daß die Preise fast sämtlicher Nahrungsmittel in hiesiger Stadt in den letzten Monaten erfreulicherweise zum Teil ganz erheblich zurückgegangen sind und zwar so, daß unsere Stadt welche noch im Dezember mit den höchsten Preisen verzeichnet war, jetzt als einer der billigsten Plätze des Regierungsbezirks Wiesbaden aufgeführt ist.

Einnahmen aus dem Verlaufe von Versicherungsmärkten. Ein Blick auf die amtlichen Ziffern zeigt eine außerordentliche Steigerung der Einnahmen der Landesversicherungsanstalten aus dem Verkauf von Versicherungsmärkten. Während im Jahre 1891 noch nicht ganze 89 Millionen Mark hierfür vereinnahmt wurden, weist das Jahr 1900 schon 118 Millionen und das Jahr 1911 über 192 1/2 Millionen Mark auf. 1912 ergab eine Einnahme aus verkauften Marken im Betrage von über 248 1/2 Millionen Mark, welche Summe 1913 auf etwa 256 Millionen Mark stieg. Dabei sind gewisse Einnahmen noch außer Ansatz geblieben, so die Markenbeträge für Seeleute und polnische Arbeiter usw. Das Verhältnis von 1891 zu 1913 verhält sich somit wie 1 : 3 und 1900 gegenüber 1913 wie 1 : 2. Die größte Einnahme weist 1913 die Rheinprovinz mit 32 1/2 Millionen Mark auf; ihr folgen das Königreich Sachsen mit über 27 Millionen Mark, Schlesien mit 20 Millionen Mark, Brandenburg mit etwa 17 Millionen Mark, Berlin und Westfalen mit über 15 Millionen Mark; die geringste Einnahme aus dem Markenverkauf hatte die Landesversicherungsanstalt Oldenburg, nämlich nur 1 315 501 Mark. Angesichts dieser gewaltigen Summen, die also nur für diesen einen Zweig der Reichsversicherungsordnung — die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — vereinnahmt wurden, mutet das Schlagwort von dem „bisherigen Sozialreform“ ganz sonderbar an. Die Arbeitgeber tragen bekanntlich für diesen Zweig der Sozialversicherung die Hälfte der Beiträge bei, während die Krankenversicherung sie mit einem Drittel der Beiträge belastet; die Kosten der Unfallversicherung belasten die Arbeitgeber ganz allein, während sie zur Angestelltenversicherung die Hälfte der Beiträge zahlen müssen.

Aus Nah und Fern.

h. Der Bilbeler Sprudel. Bilbel, 30. März. Rächst dem Kreisamt Friedberg hat sich jetzt auch die Oberbergbehörde von Hessen gutachtlich dahin geäußert, daß der Bau einer Kohlen säureleitung vom Sprudel nach dem geplanten Kohlen säurewerk am Nordbahnhof nicht zu beanstanden sei. Auch die Eisenbahnbehörde hat die Pläne für die Fabrikanlage nunmehr genehmigt. Die Entscheidung der Gemeinde steht noch aus. Jedenfalls kann nun die Anlage des großen Werkes nicht mehr verhindert werden, da dem Sprudelbesitzer infolge der berggesetzlichen Bestimmungen das Enteignungsrecht für das zur Verwertung der Kohlen säure benötigte Gelände zusteht. Die Gemeinde wird es indessen nicht dazu kommen lassen. Die Frage der Kohlen säureverwertung ist für die gesamten Bilbeler Mineralwasserhändler insofern von besonderer Bedeutung, als sie später das bekannte Bilbeler Tafelwasser mit der aus dem Sprudel gewonnenen natürlichen Kohlen säure imprägnieren können. Die seitiger Opposition ging hauptsächlich von einem Brunnenbesitzer, von dem viele Händler ihr Wasser bezogen. Die Händler stehen jedoch vielfach nicht mehr in der Opposition, da es ihnen unbenommen ist, die Bezugsquelle zu wechseln. Als wichtigster Lieferort kommt hauptsächlich der Hasslabrunnen in Frage. Das Kohlen säurewerk hat sich übrigens verpflichtet, in Bilbel kein Mineralwasser herzustellen, so daß dem Mineralwasserhandel durch das neue große Werk nicht die geringste Schädigung zugefügt wird. Die gesamte Gewinnung der Kohlen säure untersteht fortwährend der Aufsicht der oberen Bergbehörde. Es liegt schließlich auch im Interesse des Sprudelbesitzers selbst, wenn die Quelle durch Ueberanstrengung in ihrer Ergiebigkeit nicht geschädigt wird.

† Peter-Kittel-Feier. Frankfurt a. M., 29. März. Der um die touristische Erschließung des Taunus hochverdiente erste Präsident des Gesamttaunusklubs Peter Kittel trat nach fünfundsiebenzigjähriger reichgelegener Tätigkeit von seinem Amt zurück. Ihm zu Ehren fand heute eine von allen Zweigvereinen sehr stark besuchte Abschiedsfeier statt. Kittel wurde zum Ehrenpräsidenten des Gesamtclubs ernannt. Außerdem stiftete der Klub für den Kapittelsaal des Feldbergturmes eine Bronzeplakette mit Kittels Bildnis.

† Einweihung einer Kirche. In Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und vieler kirchlichen Körperschaften wurde gestern mittag im Stadtteil Oberrad in Frankfurt a. M. die neu erbaute evangelische Erlöser-Kirche eingeweiht. Die Weihe vollzog Geheimrat Konstantin von Kappeler, Frankfurt. Die vom Architekten Karl Blättner in Frankfurt erbaute Kirche ist mit dem Pfarrhaus und Gemeindefaß zu einer einheitlichen Baugruppe vereinigt, die sich in dem kraftvoll gegliederten Turm zu einem architektonisch eigenartigen Bilde zusammenrafft und das Maintal zwischen Offenbach und Frankfurt beherrscht. Der Kirche wurden heute zahlreiche wertvolle Stiftungen zuteil, u. a. stiftete Geheimrat Kommerzienrat Andrae-Passavant, ein Enkel von Goethes Marianne, die gesamte Ausmalung des Altarraumes.

† Störungen im Fernsprechverkehr. Bei der gegenwärtigen Einrichtung der neuen Fernsprechkämer in Frankfurt treten seit mehreren Tagen im Fernsprechtätigkeit erhebliche Störungen auf, die sich besonders dadurch unliebsam bemerkbar machen, daß zugleich die Gespräche von mehreren anderen Teilnehmern deutlich wahrnehmbar sind, während die eigenen Gespräche nicht verstanden werden. Die Fernsprechverwaltung hofft auf Beseitigung der Mängel, sobald die selbsttätig wirkenden Fernsprecheinrichtungen der neuen Kämmer „Hansa“ und „Taunus“ dem Betrieb übergeben werden. Dies wird voraussichtlich in wenigen Wochen geschehen.

Osrām



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf das Osram-Merkmal — Osram-Produkte — Osram-Produkte, Berlin O. 14

ihg. Standesamtliche Aufgebote. Gärtner Gustav Paul Jathe und Marie Helene Ulrich, Dienstmädchen, beide zu Bad Homburg. — Konditor Stefan Kurz und Paderin Johanna Magdalena Hübsch, beide zu Bayreuth. Weißbinder Gg. Josef Ament und Eva Marie Fischer, Dienstmädchen, beide zu Bad Homburg.

† **Oberursel, 29. März.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme zweier bedeutender Anleihen. Eine Anleihe von 100 000 M soll zum Neubau der höheren Mädchenschulen dienen, eine zweite von 150 000 M soll für Neubauten bzw. Erweiterungen des Wasserwerkes, der Realschule und zu anderen Neuanlagen Verwendung finden. — Den Lehrkräften der hiesigen Volksschulen wurden von der Stadt Ortszulagen bewilligt, und zwar nach zehn Dienstjahren 100 M, nach 20 Jahren 200 M und nach 25 Jahren 300 M mit Wirksamkeit vom 1. April 1914 ab.

— **Frankfurt, 30. März.** Wie in einer Versammlung der Landesvereinigung des Deutschen Schiffschiffvereins Herr Regierungspräsident Dr. von Meißner am Sonntag mitteilte, findet die Eröffnung der Universität Frankfurt im letzten Drittel des Oktober statt. Es sind bereits umfassende Vorbereitungen für die Feier im Gange.

— **Wiesbaden, 28. März.** In der Angelegenheit der elektrischen Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden sind heute die Verhandlungen mit dem hiesigen Magistrat, die wegen dessen Entscheidung für das Projekt einer Dampfvolldahn zwischen beiden Städten über Krißfeld eingestellt wurden, wieder im vollen Umfange aufgenommen worden. Beide Projekte sollen nebeneinander fortan verfolgt werden.

† **Nieder-Mosstadt, 29. März.** Durch ein Großfeuer wurden die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Heinrich Appel zerstört. Sämtliche Erntevorräte sowie die landwirtschaftlichen Maschinen vernichteten die Flammen. Das schon brennende Wohnhaus konnte noch gerettet werden. Die Ursache des Brandes dürfte nach den bisherigen Ermittlungen in Brandstiftung zu suchen sein.

† **Groß-Gerau, 29. März.** Mehrere Burichen spannten in Biebesheim ein Seil über die Dorfstraße. Eine Frau fiel in der Dunkelheit mit dem Hals dagegen und trug dabei schwere Verletzungen davon, so daß rasche ärztliche Hilfe erforderlich war. Die toten Burichen wurden ermittelt und zur Anzeige gebracht.

† **Weilburg, 29. März.** Durch einen eigenartigen Unfall wurde ein junges Mädchen aus Allendorf schwer verletzt. Es fiel in der Dunkelheit auf der frisch beschotterten Straße und schnitt sich dabei an einem spitzen Basaltstein das rechte Handgelenk auf, so daß es sofort der Gießener Klinik zugeführt werden mußte.

† **Gießen, 29. März.** Das zweijährige Kind eines hiesigen Bahnbeamten stürzte gestern so unglücklich von einem Stuhl auf ein Glas, das dieses dem Kinde ein Auge sofort ausstieß und das andere derart schwer verletzte, daß die Sehkraft erlöschen wird.

Oberhausen, 30. März. Auf einer Zechen waren, wie gemeldet, zwei Bergleute verschüttet worden. Als man nach 30 Stunden zu den Verunglückten vorgedrungen war, fand man sie noch beide lebend vor. Der eine konnte auch gerettet werden, während der zweite durch ein abermaliges Nachstürzen der Gesteinsmassen wieder verschüttet wurde und seinen Tod fand.

— **Brüssel, 30. März.** Ein schreckliches Grubenunglück ereignete sich gestern in Andon in der Provinz Namur. Bei Sprengungsarbeiten geriet man auf eine tiefe Stelle, die sich schnell mit Wasser füllte. Drei Arbeiter ertranken.

— **Paris, 30. März.** Ein Bergbruch, der sich über ein Gelände von mehr als 15 Hektar erstreckt, hat das Dorf Roailhac (Dep. Corrèze) zerstört. Sechs Bauerngehöfte sind vernichtet worden. Die Bewohner konnten sich rechtzeitig retten. Es heißt, daß der Bergbruch, der noch fortdauert, durch ein Erdbeben verursacht worden ist.

— **Montreal, 28. März.** Das Gebäude mit dem Warenlager in Fort William ist durch Feuer vollständig ver-

nichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf über 1 200 000 M.

— **Wellington (Neuseeland), 30. März.** In einem Warenhaus in Upper Hutt brach um Mitternacht Feuer aus. Als mehrere Personen sich bemühten, die Waren in Sicherheit zu bringen, erfolgte eine furchtbare Aetzgasexplosion. Sechs Personen wurden getötet und etwa zwölf Personen verletzt. Einige wurden vollständig in Stücke gerissen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 30. März. Die Berliner Brauereiarbeiter haben am gestrigen Sonntag mit 3566 gegen 1238 Stimmen den neuen Tarifvertrag abgelehnt und den Eintritt in den Streik beschlossen. Da am 1. April d. J. der alte Tarifvertrag abläuft, so dürfte an diesem Tage der Streik beginnen, der voraussichtlich noch schwere Folgen für das Berliner Wirtschaftsleben haben wird.

Neuport, 30. März. Torreón, der Hauptsitz Huertas, im Norden von Mexiko, befindet sich fast ganz in den Händen der Rebellen. Die Bundesstruppen sind vollkommen umzingelt und suchen sich durch die Feinde einen Weg zu bahnen, um nach Saltillo zu entfliehen. Villa befahl seinen Generalen, weder sich noch ihre Mannschaften zu schonen und alles aufzubieten, um einen Durchbruch zu erzwingen. Die Einnahme Torreóns ist mit ungeheuren Verlusten erkauft worden. Auf beiden Seiten sind je 4000 Mann gefallen. Villa stand während des Kampfes in der Front im dichtesten Regenguss und feuerte seine Leute in tollkühner Weise an.

Stimmen aus dem Publikum.

An dieser Stelle sollen Ansichten des Publikums zum Ausdruck kommen, ohne daß deshalb die Redaktion mit den Ausführungen übereinzustimmen braucht.)

Eingefandt.

Nochmals zur Kreisaustragswahl vom 21. März 1914.

Wenn auch die Verfasser des Eingefandts in Nummer 73 des „Taunusbote“ erklärt haben, sich auf weitere Zeitungsartikel nicht mehr einzulassen, so können wir, indem wir uns im übrigen mit ihren Ausführungen solidarisch erklären, die festschriebene Auslassung des Eingefandts vom 25. März über die prompte Benachrichtigung des Herrn Professors Sprand und deren Schlüsse: Komplott, abgekartete Sache, nicht unerwidert lassen.

Bisher war es uns freilich unbekannt gewesen, daß Herr Professor Sprand über seine Wahl durch „einen Eilboten“ benachrichtigt wurde, der bereits vor Schluß der Sitzung wieder zurück war. Für die findige, ein ausgesprochenes polizeiliches Talent verratende Feststellung dieser Tatsache sind wir jedoch dem Herrn Einsender aufrichtig dankbar, weil wir daraus, falls sie richtig ist — eine sehr zweckmäßige und den Sinn des Wahlreglements durchaus entsprechende Maßnahme freudig anerkennen. Denn hätte Herr Professor Sprand wider Erwarten die Wahl nicht angenommen, so hätte der Kreistag sofort die Ersatzwahl vornehmen können, während andernfalls der Kreistag hätte neuerdings einberufen werden müssen, was für die teilweise recht entfernt wohnenden Abgeordneten mit unnötigen Kosten und Opfern verbunden gewesen wäre.

Im übrigen war auch dem Cronberger Abgeordneten die Möglichkeit genommen, Herrn Schulte-Cronberg über die näheren Umstände seiner Wahl noch vor deren Annahme aufzuklären. Denn Herr Schulte mußte sich — entsprechend dem Vordruck des Wahlprotokolls — noch im Laufe der Sitzung sofort nach vollzogener Wahl über deren Annahme erklären.

Mehrere entfernter domizillierte Kreistagsabgeordnete.

Soeben bekommen wir das Eingefandt des Herrn Oberbürgermeisters Lübke vom 28. März zu Gesicht. Wir

müssen zu unserem Bedauern, da unsere Kollegen erklärt haben, auf weitere Zeitungsartikel nicht weiter einzugehen, nochmals zur Feder greifen.

Nachdem „ein Homburger“ Ihnen, Herr Oberbürgermeister, den höchst fragwürdigen Dienst erwiesen hat, in einem öffentlichen Eingefandt Ihre Herauswahl aus dem Kreisaustrag breitzutreten zwecks Orientierung der vielen Homburger, die nach der distreten offiziellen Bekanntgabe der betreffenden Kreistagsverhandlungen überhaupt nicht wußten, daß Sie aus dem Kreisaustrag herausgewählt worden sind, wie sie denn noch nicht einmal wußten, daß Sie bisher dem Kreisaustrag angehört haben, „mehrere Kreistagsabgeordnete“ Ihnen zartfühlender Weise eine goldene Brücke gebaut und ganz mit Recht erklärt, daß in erster Linie für den fraglichen Entschluß der Wunsch — nicht „der Grundsatz“ — Herr Oberbürgermeister, maßgebend war, die beiden Aemter nicht mehr in einer Person vereinigt zu sehen.

Sie verschmähen aber die goldne Brücke und wollen nunmehr in einem eigenhändigen Eingefandt Ihre Herauswahl lediglich den Vorkommnissen im Kreisaustrag verdanken.

Sie kennen „keinen Konflikt“ für einen Kreistagsabgeordneten, wenn er gegen einen Beschluß des Kreisaustrags spricht und stimmt, selbst wenn dieser mit seiner Stimme zustanden gekommen ist.

Alle Achtung vor Ihrer Offenheit, Herr Oberbürgermeister. Das war uns nichts Neues. Die Majorität des Kreistages kann sich jedoch eben nicht auf diesen Ihren Standpunkt stellen. Freilich hat der Kreisaustrag keine Geschäftsordnung — wie die meisten Magazine — die seinen Mitgliedern ein solches Vorgehen verbietet; es hatte sich eben bis vor wenigen Jahren ein Bedürfnis hierfür nicht herausgestellt.

Gott sei Dank ist das Recht der Wiederwahl ebenso wie das der Wahl ein freies und nicht an das vorherige Einverständnis des Kandidaten gebunden, und es ist ebenso — ungewöhnlich, daß ein Nichtgewählter oder Nichtwiedergewählter seine Zuflucht in die Öffentlichkeit nimmt, wie daß er denjenigen, die ihn nicht wieder gewählt haben, mangelnden Anstand vorwirft. Ein solcher Anwurf richtet sich selbst.

Was nun den zweiten Punkt betrifft, Ihrer Ueberzeugung nach den wirklichen Grund Ihrer Nichtwiederwahl, so machen wir Ihnen unser Kompliment, Herr Oberbürgermeister. Sie verstehen es meisterhaft, ihre Angelegenheit auf Homburg abzuwälzen. Ebenso wie „der Homburger“ den Homburgern weiß machen wollte, der Kreistag hätte Homburg einen Affront antun wollen, ebenso möchten Sie nun die Homburger glauben machen, Sie hätten lediglich die Verteidigung der städtischen Körperschaften Homburgs geführt, während Sie Ihre Beschwerde an die höhere Instanz doch einzig und allein darauf stützten, daß Sie persönlich von Ihren Kollegen angegriffen worden seien. Ist dem nicht so? Sollten wir wirklich nicht genügend informiert sein? Wir sind so gut informiert wie Ihr Magistrat und so mancher Stadtverordneter, vielleicht sogar verdanken wir unsere Information diesen.

Im übrigen bedauern wir, daß Sie nicht gleich „deutlicher“ geworden sind und verraten haben, wer bei Ihrer zweiten Beschwerde durch die Entscheidung der höheren Instanz auf „das Bergsteigen im Ton“ aufmerksam gemacht werden mußte.

Sie sehen, Herr Oberbürgermeister, auch wir können deutlicher werden und mußten es auf Ihr Eingefandt werden, freilich ohne uns auf Drohungen und persönliche Ausfälle einzulassen.

Und nun schließen wir uns dem Entschluß unserer Kollegen an und erklären Ihnen, uns ebenfalls auf weitere Zeitungsartikel nicht einzulassen. Denn was wir zu sagen hatten, ist gesagt.

Die Obigen.

Homburger Schützengesellschaft e. V.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Mitgliedes

Herrn Rentner Heinrich Lanz

in Kenntnis zu setzen und bitten, dem Verstorbenen zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause.

Zusammenkunft 2 1/4 Uhr in der Wollschlucht.

Holzversteigerung.

Freitag, den 3. April d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Marktwalde folgende Holzarten zur Versteigerung:

- 44 Eichen-Stämme von 27,46 fm.
- 1 Nadelbaum-Stamm von 0,34 fm.
- 4 fm. Nadelholz Scheit und Anäppel
- 5 fm. Buchenholz Scheit und Anäppel
- 24 fm. Eichen Scheit und Anäppel.

Die Zusammenkunft ist im Hammelhans am Eingang des Waldes.

Gongenheim, den 30. März 1914.

Der Bürgermeister.
Paffelmann.



Homburger freiwillige Feuerwehr.

Das Kommando erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, den Mitgliedern Kenntnis zu geben, von dem am 29. d. Mts. erfolgten Hinscheiden unseres Mitgründers und Ehrenmitgliedes

Heinrich Lanz

Inhaber der Kriegsdienstmedaille von 1870/71, der Erinnerungsmedaille an Kaiser Wilhelm den Großen, sowie der Ehrenurkunde für 25jährige Feuerwehrdienste.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven Kameraden, dem das Corps ein treues Andenken bewahren wird.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 31. März nachm. 2 1/2 Uhr.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. März 1914.

Das Commando der Homburger freiw. Feuerwehr.

Eine junge zug-
feste, u. erstklass.
Milchkuh mit
Kalb
steht zu verkaufen



bei Adolf Henrici I., Zimmermann
in Anspach i. T., Kr. Ussinger.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung
sowie
großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten.

Obergasse 19.

Institut Boltz Einj., Fähnrl.
Prim., Abitur
Jlmenau i. Thür. Prosp. frei.

5-10 M. u. mehr im Hause tägl.
zu verb. Post. genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Unterhaltenes Sofa

billig zu verkaufen.

Thomasstraße 8, 2. St.

Für

Frühjahr 1914

empfehle ich

**Bettfedern und
Daunen**

doppelt gereinigt, staub- u.
geruchfrei

für Kissen und Plumeaux.

Ph. Debus.

Louisenstraße 75.

Wilhelm Dörjam

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

**Böppe, Locken, Haar-
unterlagen usw. usw.**

in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren
werden Böppe, Locken, Haarunter-
lagen, sowie alle anderen Haararbeiten
billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden
angekauft.

22 Louisenstraße 22

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge
vergeben, verlangen Sie
Nur und Preise von
der für alle vorkommenden
Druckfachen auf das beste
eingerichtete Buchdruckerei
**E. A. Schid Sohn, G.
Freudenmann** Homburg
vor der Höhe.
Louisenstraße 75.

Speziell Massen-Auslagen
für Reklamezwecke werden
schnell und billig hergestellt.
Zirkulare, Preis-Listen,
Rechnungen, Briefbogen,
Briefumschläge, Geschäfts-
Briefe u. Verlobungskarten,
Hochzeitseilungen, Fest-
lieder, Programme, Ein-
ladungen, Statuten usw.
Geschmackvolle u. moderne
Ausstattung in Schwarz-
und mehrfarbigem Druck.



Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb
auch nur durch  innere Behandlung
gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen
herzlichen Dank für ihre wundervoll heilende
Medizin, die mich vollständig von dem
schanderhaften Hautleiden befreit hat, und noch
ganz zu zollen. Gustav Sicking, Miesch
Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen sind in Homburg
in der Postapotheke
zu haben.

 Versendet auch nach auswärts.

Postkarte genügt.

Junger Kaufmann

sucht per sofort freundliches möbliertes
Zimmer, möglichst mit Pension. Offerten
unter **K 213** an die Exped. d. Bl.

Homb. Grund- u. Hausbesitzerverein.

Monats-Versammlung

am Mittwoch, den 1. April 1914, abends 9 Uhr im Restaurant
„Saalbau“.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse

Bad Homburg v. d. Höhe.

Das Kassensbüro Elisabethenstraße 10, ist ab

1. April d. Js. geöffnet:

Samstags von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags
an anderen Wochentagen

vormittags von 8—1 und nachmittags von 3—6 Uhr.

Beitragszahlungen werden nur vormittags entgegengenommen.

Auszahlung von Kranken- und Wochengeld findet Samstags von
8—2 Uhr statt.

Bad Homburg v. d. H., den 26. März 1914.

Der Vorstand.

Schmid.

Die Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes

werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß am **Montag, den 30. März. 8.30 abends** ein
Vortrag des Herrn **Dr. Walter** im Unteroffizierkasino 3/80 stattfindet.

Anschließend kameradschaftliche Vereinigung.

Da dies für diese Winter der letzte Vortragsabend ist, ist besonders rege Beteiligung
erwünscht.

Auch die **Herrn Offiziere des Beurlaubtenstandes** werden hierzu freundlichst
aufgefordert.

Kgl. Meldeamt.

Brennholz-Verkauf

der **Königlichen Oberförsterei Königstein.**

Freitag den 3. April kommen in Königstein im Saalbau Georg von 10 Uhr
vormittags ab die noch vorhandenen Reste des Windbruchholzes zum letzten Male
zur Versteigerung nämlich:

148 Rm. Buchen-Schelte im Distr. 52 (obere Ordnung) des Schutzbezirks Glashütten.

2300 Rm. Buchen-Schelte im Distr. 74 (Halbschelte) des Schutzbezirks Schloßborn.

Oberrealschule i. E.

zu **Oberursel a. Tannus.**

Die Genehmigung zum Ausbau der Oberrealschule
ist erteilt. Anmeldungen für die Klassen **Sexta** bis
Obersekunda nimmt der Direktor entgegen. Kleine
Klassen. Pensionen in jeder Preislage. **Kein erhöhtes
Schulgeld** für Auswärtige. Neues Schulgebäude. Ge-
sunde Lage der Stadt am Fuße des Tannus.

Das Kuratorium.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Landesbankstelle Bad Homburg, Kisseleffstrasse 1b.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. 610.

Telefon 469.

Ausgabe 3 1/4% und 4% Schuldverschreibungen
der Nassauischen Landesbank

Annahme von Spareinlagen bis M. 10000

Annahme von Gelddepositen

Eröffnung v. provisionsfreien Scheckkonten

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und
Verwaltung (offene Depots)

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von
Wechseln und Checks, Einlösung fälliger Zins-
scheine (für Kontoinhaber.)

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amor-
tisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren
(Lombard-Darlehen)

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse)

Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse sind mündelsicher, es haftet der Be-
zirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden. — Die Nassauische Landesbank ist amtliche
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. — 28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammel-
stellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Maladorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend — nicht filzend
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

In Homburg zu haben bei: **G. Balmer,
F. Behler, Ph. Debus und Gebr. Kahn**
In Friedrichsdorf bei Adolf Privat.

Hypotheken-Capital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle
auszuleihen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig

Louisenstraße 103 I. — Telefon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen

und englischen Neuheiten

 Solide Preise. 

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

41 Kaiser Friedr. Promenade

G. R. Merkel

Zuverlässige

Einlegerin

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Buchdruckerei H. Berlebach,

Oberursel.

Manufakturpapier

billigst in der Kreisblaudruckerei